

**Zukunft – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe**

**Eingangsstatement**

**Renate Schmidt**

**Bundesfamilienministerin a.D.**

**beim Young Business Factory Workshop**

**Nestlé Zukunftsforum**

**am 30./31.8.2016 in Frankfurt am Main**

**(Es gilt das gesprochene Wort)**

Anrede,

„Zukunft – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, ein Titel von erhabener Allgemeinheit, der die Gefahr in sich birgt, in erhabene Langeweile und austauschbare Floskeln umzuschlagen. Ich will versuchen Letzteres zu vermeiden. Zukunft kommt zeitlich gesehen von alleine, inhaltlich kommt nichts von selbst. Da es vor allem Ihre Zukunft ist, müssen Sie sich klar werden, wie diese nahe und auch die fernere Zukunft aussehen soll und wie Sie gemeinsam mit anderen Ihre Vorstellungen verwirklichen können.

Wollen Sie „crowd-worker“ werden, mit viel Freiheit und wenig Sicherheit? Was ist die Alternative? Sehen Sie in Altersarmut eine persönliche Gefahr, was könnte diese beseitigen? Wollen Sie eine Familie gründen und welche Rolle haben Sie dann? Die der akademisch gebildeten Hausfrau bzw. des Wochenend-Papas oder werden Sie sich Berufs-, Familien- und Hausarbeit paritätisch teilen und, was muss sich verändern, damit das gelingt? Werden Sie irgendwo, irgendwann zwischendurch, irgendetwas essen und aufs Selberkochen pfeifen? Oder werden Sie Wert auf gesunde und Ressourcen schonende Lebensmittel legen und gerne gemeinsam mit anderen Kochen und Essen? Wie wird das vor dem Hintergrund der beruflichen Anforderungen möglich?

Vor diesem Hintergrund lautet die Frage: Wollen wir, wollen Sie die Vergangenheit verwalten oder wollen wir, wollen Sie die Gegenwart verändern und damit diese Zukunft gestalten?

Diese einfache Frage spaltet die Gesellschaft bei uns in Deutschland, in Europa, in Amerika: Auf der einen, diejenigen – meist Älteren-, die die Vergangenheit nach dem Motto: früher war alles besser verklären, Veränderungen skeptisch sehen und sich vor Globalisierung, Freiheit und Offenheit fürchten.

Auf der anderen Seite die, die in neuen technischen Möglichkeiten, offenen Grenzen und in einer immer weiter fortschreitenden Individualisierung vor allen Dingen Chancen sehen. Chancen, die aber der Gestaltung bedürfen, damit sie nicht zu Gefahren werden.

Ich hoffe sehr, dass Sie alle hier zu der zweiten Gruppe gehören und nicht zu denen, die meinen es sei doch alles ganz gut, so wie es ist, warum also soll man etwas verändern.

Die Frage: Vergangenheit verwalten oder Zukunft gestalten richtet sich nämlich an erster Stelle an Sie, die Sie in absehbarer Zeit die „Bestimmer“ – wie es eine meiner Enkelinnen ausgedrückt hat in Wirtschaft, Politik, NGOs – in unserer Gesellschaft sein werden.

In England haben jüngst mit dem Brexit die Vergangenheitsverkärer gewonnen, nicht zuletzt, weil die Zukunftschancenseher, die Jungen, Ihre Generation, zu bequem war, auch zur Wahlurne zu gehen. Man kann nämlich digital seine Meinung sagen und dafür mobilisieren, muss aber dann ganz altmodisch analog auch in die Wahlkabine gehen und dort sein Kreuzchen machen. Denn selbst 1000 likes ersetzen dieses eine Kreuzchen nicht.

Zukunft gestalten, diese Aufforderung richtet sich also vor allem an Sie und weniger an uns „Oldies“ vom Nestlé Zukunfts Forum.

Wer ist dieses Nestlé Zukunfts Forum? Was machen wir und warum tun wir das?

Die letzte Frage, das Warum ist am schnellsten beantwortet, wir beschäftigen uns mit der Zukunft im Allgemeinen und mit der der Ernährung im Besonderen, weil wir – trotz mehr oder weniger fortgeschrittenen Alters – neugierig sind.

Kleine Nebenbemerkung: Neugier ist einer der wichtigsten Faktoren, nicht nur für beruflichen Erfolg, sondern auch für ein erfolgreiches Leben insgesamt.

Wir beschäftigen uns mit der Zukunft, weil wir einen Teil davon miterleben werden und, weil es uns nicht egal ist, wie dieser Teil aussieht.

Und wir beschäftigen uns mit der Zukunft, weil wir Kinder und Enkelkinder haben und uns wie alle Eltern und Großeltern um deren Zukunft sorgen.

Wer sind wir und was tun wir?

Das NZF wurde 2010 von Nestlé auch als Konsequenz der ersten Nestlé Ernährungsstudie gegründet.

Ich, Renate Schmidt, 73 Jahre, 3fache Mutter, siebenfache Großmutter, von Beruf Programmiererin und Systemanalytikerin, ehemalige Betriebsrätin und 29 Jahre Politikerin in unterschiedlichen Funktionen u.a. auch Bundesfamilienministerin, bin dessen Vorsitzende.

Mitglieder des Zukunftsforums sind in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Thomas Ellrott, Arzt und Leiter des Instituts für Ernährungspsychologie an der Göttinger Uni

Hartmut Gahmann, Direktor für Corporate Communication von Nestlé Deutschland  
Prof. Dr. Gunther Hirschfelder, Professor für Vergleichende Kulturwissenschaft an  
der Uni Regensburg

Jens Krüger, Geschäftsführer von TNS Infratest

Prof. Peter Wippermann, Trendforscher und Professor für Kommunikationsdesign an  
der Folkwang Universität Essen.

Alle Genannten werden Sie heute noch hören und erleben.

Außerdem haben bis vor einem Jahr noch Gerhard Berssenbrügge, der ehemalige  
Vorstandsvorsitzende von Nestlé Deutschland und

Professorin Dr. Lieselotte Schebek von der TU Darmstadt im NZF mitgearbeitet und  
wesentliche Akzente zur Nestlé Zukunftsstudie beigetragen.

Die Zielsetzung des NZF ist es, eine Antwort auf die Frage zu finden, wer muss was  
tun um zu einer besseren Ernährung zu kommen? Und dies losgelöst von  
Tagesereignissen bzw. angeblichen oder tatsächlichen Lebensmittelskandalen.

In den sechs Jahren seit 2010 wollten wir der Zukunft auf die Spur kommen.

Anfänglich sind wir sehr der Gegenwart verhaftet gewesen, haben uns aber durch  
die unterschiedlichsten Themen und Veranstaltungen wie z.B. „Gemeinsam speisen  
oder einsam mampfen“ oder den „Verunsicherten Verbraucher“ zur Zukunft  
durchgehängt und in einem bisher so noch nicht dagewesenen Prozess die Nestlé  
Zukunftsstudie „Wie is(s)t Deutschland 2030“ entwickelt, in Auftrag und  
herausgegeben.

Über diese Studie werden meine Beiratskollegen noch ausführlich berichten.

Hier nur einige Möglichkeiten, wie diese Zukunft aussehen könnte:

Wird künftig der „Spion im Kühlschrank“ sitzen und uns unseren Einkauf diktieren?

Werden unsere Armbanduhren mit den entsprechenden Apps uns die für uns  
richtigen Lebensmittel vorschreiben, weil wir so gesünder bleiben? Werden wir uns

von Algen, Insekten und, wenn wir es uns leisten können von in-vitro-Fleisch  
ernähren, weil wir so die Umwelt schonen und uns unsere Wertvorstellungen

Massentierhaltung verbieten? Werden wir unsre Mahlzeiten gemeinsam mit

wildfremden Menschen einnehmen und werden wir das toll finden? Müssen sich die

Lebensmittelindustrie und der –handel vollkommen umstellen, weil wertorientierte

Verbraucherinnen und Verbraucher „wertvolle Lebensmittel“ überwiegend online  
ordern?

Wird das Essen aus dem 3D-Drucker kommen und akzeptieren Verbraucher das?  
Werden Verpackungen zum Akteur, die mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern sprechen?

Werden Fleisch, Obst und Gemüse ausschließlich aus dem Labor kommen, und nach Rezepten des Chemikers Hervé Tuis, der die Sterneküche radikal verändert hat, von den Kunden selbst zusammengemischt?

Werden heutige Lebensmittelunternehmen wie Nestlé dadurch Pharma- und Chemie-Konzerne?

Wird das alles nur noch online bestellt und was bedeutet das für den Lebensmitteleinzelhandel, aber auch für unsere Innenstädte?

Wird gemeinsames Essen zum Kunstwerk wie bei dem weltberühmten Künstler Olafur Eliasson, in dessen Studio sich jeden Mittag alle zum selbstgekochten Essen treffen und ganz altmodisch analog Pause machen ohne Smartphone-Geklingel und Selfies-Gelike. Ihn fasziniere am Essen die Energie und das Licht, sagt Eliasson „man frisst quasi die Sonne mit jedem Salatblatt“.

Werden Verbraucherschutzorganisationen weiter gesetzliche Regeln fordern, Ampeln und weitere Kennzeichnungen auf Verpackungen?

Werden Verbraucher und Verbraucherinnen weiter auf von der Industrie kreierte, neue Produkte reagieren oder werden sie selbst neue Produkte fordern und durchsetzen, die vielleicht ganz anders sind, als es sich Landwirtschaft, Industrie, Handel und NGOs vorstellen?

Manches von dem wird in der gar nicht so entfernten Zukunft Wirklichkeit werden, was davon, das entscheiden wir – das entscheiden vor allem Sie.

Konrad Adenauer, der erste Bundeskanzler Deutschlands hat in den 50ziger Jahren des letzten Jahrhunderts, als es darum ging Eltern finanziell besser zu stellen als Kinderlose gesagt: „Kinder bekommen die Leute von alleine.“

Er hat sich getäuscht, der medizinische Fortschritt ermöglicht es heute den Menschen sich frei für oder auch gegen eigene Kinder zu entscheiden.

Sich gegen Essen und Trinken zu entscheiden ist den Menschen zwar nicht möglich, aber über Was, Wie, Woher und Wo entscheiden sie heute in einem bislang nicht gekannten Ausmaß.

Aber hat denn dieses Was, Wie, Woher und Wo, hat Ernährung etwas mit gesamtgesellschaftlicher Verantwortung für die Zukunft zu tun?

Dazu eine kleine Anekdote: Ich bin Ritterin des Ordens wider den tierischen Ernst des Aachener Karnevalsvereins. Zu unserer Ritter-Runde gehören auch der ehemalige Vorsitzende des Bauernverbands Freiherr von Heeremann und der ehemalige Vorstandsvorsitzende von Porsche Wendelin Wedeking. Letzterer pflaumte den Freiherrn bei einem unserer Treffen an: „Deine Kühe pupen mehr CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre als meine Porsches.“ Die Empörung des Freiherrn ob dieses Affronts kannte keine Grenzen und er war bis zum Ende der Faschingssitzung stinksauer auf Wedeking. Nur: der hatte leider Recht.

Dies ist kein Plädoyer für's Porschefahren, aber für Wertvorstellungen bei der Ernährung.

Diese Wertvorstellungen haben wie die Studie des NZF zeigt zunehmend mehr Verbraucher und vor allem Verbraucherinnen, 61 Prozent geben an stärker darauf zu achten Produkte zu kaufen, die ihren Werten entsprechen.

Und deshalb stellen sich diese wertorientierten Verbraucherinnen und Verbraucher ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für die Zukunft und werden vom passiven Konsumenten zum Akteur, zum aktiven Motor der Veränderung im Lebensmittelbereich.

Mit Auswirkungen auf die übrigen Akteure der – ich nenne sie mal so – „Ernährungs-Gesamtgesellschaft“.

Also mit Auswirkungen

- Auf Landwirtschaft und Industrie, von denen Transparenz, Veränderungsbereitschaft und wo Veränderung nicht möglich ist, plausible Erläuterungen dafür gefordert werden.
- Auf den Handel, der neuen Bedürfnissen von mobilen, flexibel arbeitenden und in neuen Strukturen lebenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Rechnung tragen muss und alte Bedürfnisse dennoch nicht vergessen darf.
- Auf die Gastronomie, die nicht nur in ihren Angeboten dem gestiegenen Wertebewusstsein Rechnung tragen, sondern Räume für neue Formen der Gemeinsamkeit und Geselligkeit schaffen muss.
- Auf die NGOs und die Politik, die sich im Verbraucherschutz von Verboten und Regelungen lösen müssen, weil es bei Verbraucherinnen und Verbrauchern

künftig weniger um Schutz, sondern mehr um die Befähigung geht, sich in der Komplexität der digitalen (Lebensmittel-)Welt zurecht zu finden.

Wobei sowohl die Politik als auch die NGOs neue Themen erkennen müssen, z.B. den Datenschutz im Lebensmittel- und Gesundheitsbereich. So nützlich manche App für meinen Alltag in diesem Bereich sein mag, so wenig möchte ich, dass diese Daten von Google und Konsorten gespeichert werden und auch meinen Arbeitgeber und meine Krankenkasse geht es rein gar nichts an, was ich einkaufe, koche und wie ich mich ernähre.

Aber die Veränderung unserer Ernährungs- und Lebensstile stellt nicht nur neue Anforderungen an den Datenschutz, sondern auch an die Planung von Wohnungen, an Stadtplanung, an Zustelldienste und vieles mehr.

Sie, die Jungen aus den unterschiedlichsten Bereichen werden auf all die Fragen Antworten finden müssen, wir die Älteren helfen, wenn wir können, lernen aber auch gerne von Ihnen.

Vielleicht gelingt es uns ja auch, die eingangs erwähnte Spaltung der Gesellschaft zu überwinden und zu einer neuen Gemeinschaft zu kommen.

Indem die, die die Zukunft gestalten wollen, also Sie, die Ängste derer, die alles beim Alten lassen wollen ernst nehmen und deren Lebenserfahrung auch um diese in ihre Zukunftsmodelle einzubauen.

Ich weiß nicht, ob Sie den Schlager meiner Teenager-Zeit, der auch heute noch hin und wieder gespielt wird kennen: „When I was just a little girl, I asked my mother, what will I be...“ und der Refrain lautet: „Que sera, sera, whatever will be will be, the future`s not ours to see, Que sera, sera...“

Willy Brandt hat auf dieses „que sera, sera“, was wird sein, wird sein, die passende Antwort gegeben:

„Der beste Weg die Zukunft vorherzusagen ist, sie selber zu gestalten.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für heute viele Erkenntnisse und für Ihre Zukunft viel Mut und Kraft und Willen zu deren Gestaltung.